

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Inventionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

N 163.

Mittwoch, den 24. November

1909.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

An den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten, d. i. am 28. November, 5., 12., 19. Dezember 1909, ist der Geschäftsbetrieb in allen offenen Verkaufsstellen — an Orten, wo ein Christmarkt abgehalten wird, an dem in selbigen hineinfallenden letzten Adventsonntag auch auf Straßen und Plätzen — und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den dazu gehörigen Handelsgewerben während 9 Stunden, und zwar in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, für den Handel mit allen Nahrungsmitteln und Genussmitteln und Materialwaren sowie für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial überdies von früh 7—9 Uhr, allenthalben unter Ausschluss der Zeiten des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes (nicht Abendgottesdienstes) gestattet.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

und die Stadträte zu Aue, Eibenstock, Köhnitz, Reuschküdel, Schneberg und Schwarzenberg, am 20. November 1909.

13. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums Donnerstag, den 25. November 1909, abends 8 1/2 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 23. November 1909.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

J. B. Bernhard Frischke.

Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung wegen Ankaufs des Grundstücks Nr. 1376 im Rehmergrunde.
- 2) Desgleichen des Grundstücks Nr. 1186 am Gutsweg.
- 3) Haushaltsplan für die kirchlichen Kassen auf das Jahr 1910.
- 4) Vorbereitung der Wahl der ständigen Ausschüsse auf das Jahr 1910.
- 5) Kenntnisnahme von einer Schenkung für das neue Rathaus.

Darauf geheime Sitzung.

Der Schluß der deutschen Ballon-Manöver.

Der Herbst 1909 wird in der Geschichte der Luftschiffahrt für alle Zeiten einen historischen Ruf behalten, denn in ihm ist zum ersten Male ein regelrechtes Ballongeschwader gebildet, haben ausgezeichnete, durch keinen Unfall gestörte Übungen dieser Luftflotte stattgefunden. Vor einem Jahre noch bildete das Wort „Luftflotte“ eigentlich nur ein Thema für die Zeichner der Witzblätter; jetzt, nachdem die Ventballons aller Systeme in Köln vereinigt waren, war mit einem Male die erste deutsche Luftflotte ins Leben übertragen. Was diese Tatsache bedeutete, ging am besten aus dem verblüffenden Schweigen der ausländischen Presse hervor, während in Deutschland eine berechtigte Beugung herrschte. Unergeßlich werden allen, die es gesehen haben, die Nacht-Flüge beim Scheinwerfer, die Höhenflüge und die erste Luftlotter-Parade über Köln bleiben. Und, wenn wir es genau nehmen wollen, einen ganz hervorragenden Anteil an diesem Tatbestande hat das Malheur des Grafen Zeppelin bei Scherdingen; ohnedem wäre wohl kaum die gewaltige nationale Bewegung entstanden, die im Ru für das neue Verkehrs- und Verteidigungsmittel alle Hemmnisse aus dem Wege räumte.

Am letzten Tage der Vorwoche haben die in Köln stationierten Ballons Groß und Parival, wie mitgeteilt, ohne alle Schwierigkeiten die Weiterfahrt nach Metz zurückgelegt, wo sie auch verbleiben werden. Damit ist nun auch das prompte Funktionieren der leuchtenden Luftschiffe für Militärszwecke erwiesen. Der Name „Metz“ hat für uns seinen besonderen Klang, ein Luftgeschwader dort hat seine erhöhte Bedeutung. Nicht weit von Metz, in Nancy, ist ein französischer Ballon stationiert; wir denken, diese deutschen und französischen Beherrscher der Luft werden gute Nachbarschaft — auf einige Distanz — halten und nie sich in Feindschaft zu messen brauchen. In Metz ist außerdem, ebenso wie in Köln, einer der bewährten Zeppelin-Ballons einquartiert.

Was bei den Luftübungen zu Köln geleistet ist, gibt für die Tüchtigkeit des Grafen Zeppelin, des halbstarren Groß und des starren Parival das Siegel ab. Namentlich sind dort Nachfahrten über ganz erhebliche Strecken von allen drei Fahrzeugen in brillanter Weise ausgeführt, und es hätten ohne alle Umstände Hin- und Rückreisen bis Paris und London unternommen werden können. Derartige Ausflüge von Reichs-Ventballons in andere Länder sind heute unterlassen und werden auch für die Zukunft unterbleiben, denn uns Deutschen liegt nichts ferner, wie dem Chauvinismus anderer Nationen neue Nahrung zu geben. Dazu ist auch die Freude über das Erreichte zu groß.

Der deutsche Reichstag hat nun sein Wort zu sprechen: Die erste Reichs-Luftflotte ist da, sie muß ausgebaut und unterhalten werden, und es bleibt ein tüchtiges Personal heranzubilden. Auf dies letztere, das frei ist von aller nutzloser Tollkühnheit, aber mit allen Erfordernissen und Gefahren des Dienstes aufs beste vertraut, kommt es, wie wir oft genug beobachtet haben, ganz außerordentlich an. Die Geistesgegenwart der deutschen Luft-Pioniere hat manches schwere Ungemach glücklich verhütet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser, der jetzt Jagdgast des Fürsten Hohenhausen von Donnersmard auf Schloß Reudel ist, weilte am Montag in Sigmaringen, vom Fürsten von Hohen-

zollern und dem Kronprinzen von Rumänien empfangen. In Donaueschingen, wo der Kaiser am Sonntag in der evangelischen Kirche die Feier des Totenfestes beging, war auch u. a. Graf Zeppelin Gast des Kaisers.

Die erste Plenarsitzung des Reichstags wird am 30. November voraussichtlich 2 Uhr nachmittags stattfinden. In dieser Sitzung wird durch Namensaufruf die Beschlussfähigkeit des Hauses festgestellt. Es wird angenommen, daß die zweite Plenarsitzung mit der Tagesordnung: Präsidentenwahl bereits am nächsten Tage stattfindet, nachdem die Fraktionen am 30. d. M. zu dieser Frage Stellung genommen haben. Aus Zentrumskreisen wird versichert, daß das Zentrum den Präsidenten Grafen Stolberg wieder wählen wird, und für sich den Posten des ersten Vizepräsidenten beansprucht. Die Befegung des Postens des zweiten Vizepräsidenten und die Nennung des geeigneten Kandidaten wird der Linke überlassen. Man nimmt nicht an, daß die Linke auf eine Befegung des Präsidiums verzichtet wird. Sollte dies tatsächlich aber der Fall sein, so wird die Stelle des zweiten Vizepräsidenten einem Mitgliede der Reichspartei angeboten werden. — Die erste Lesung des neuen Etats dürfte erst am Ende der ersten Dezemberwoche stattfinden. Am 17. Dezember dürften die Weihnachtserien eintreten.

Staatsbürgerlichen Unterricht an deutschen Schulen empfiehlt ein längerer Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“. Wir nehmen alle möglichen Unterrichtszweige, auch solche, die der Förderung technischer Fertigkeiten und gewerblicher Tüchtigkeit dienen, in unsere Lehrpläne auf, vernachlässigen aber die Bürgerkunde. Daher kommt es, daß wir viel zu sehr fremde Sitten verehren und die Selbstsicherheit todensündiger Kraft im Verkehr mit dem Auslande vermischen lassen. Viel eifriger zeigen sich in dieser Frage Frankreich und die Schweiz, die beiden Republiken Europas. Erfreulicherweise mehren sich jedoch in neuester Zeit auch bei uns die Anzeichen einer aufmerksameren Würdigung des staatsbürgerlichen Unterrichts. Die Einführung eines besonderen Unterrichtes wird im Augenblick zwar noch nicht beabsichtigt; aber es soll doch der Versuch gemacht werden, die Aufgabe im Rahmen der bestehenden Lehrpläne zu lösen.

Goldene Hundemarkenstücke. In den maßgebenden Kreisen der deutschen Reichsregierung beabsichtigt man laut „Konfessionär“, Versuche mit der Ausprägung von Hundemarken in Gold zu machen. Obwohl die Angabe noch der Bestätigung bedarf, klingt sie durchaus nicht so unwahrscheinlich. Die neue Münze würde ja kaum die Größe und Stärke der gegenwärtigen silbernen Fünfmarkstücke haben, also garnicht so unhandlich sein.

Zahl und Umfang der Arbeitseinstellungen war im Jahre 1908 wesentlich geringer als in den beiden Vorjahren. Diese an sich erfreuliche Erscheinung ist jedoch nur eine Folge der ungünstigen Konjunktur im Berichtsjahre.

Der Rieser Unterschliffe-Prozess. Wir verzeichnen bereits die vierte Woche des Rieserprozesses und werden uns noch auf eine etwa 14-tägige Dauer gefaßt machen müssen. Es ist in der Tat eine gewaltige Arbeit, die hier sowohl von den Richtern, als auch von den Geschworenen geleistet wird, letztere werden am Schluß der Verhandlung etwa 100 Schuldfragen zu beantworten haben. — Die Aussagen des Zeugen früheren Magazinsehers Kanowski waren, falls das Gericht ihnen Glauben beimißt, außerordentlich belastend für den Erstangeklagten Rechnungsrat Heinrich. Mit Heinrichs Einwilligung

sollten falsche Buchungen gemacht worden sein, die durch diese Manipulationen scheinbar überschüssig werdenden Gelder soll Heinrich für sich und seine Mitarbeiter verwandt haben. Es sollen einmal, so gab Kanowski an, von dem Kaufmann Kepening 50 000 Kilo Del geliefert worden. In der Tat wurden nur 20 000 Kilo Del geliefert, und Rat Heinrich sagte, mehr käme auch nicht, Kanowski solle nur ruhig 50 000 Kilo als erhalten buchen, den Erlös würde man sich teilen. Kanowski will 6500 Mark erhalten haben. Durch einen Beisitzer wurde festgestellt, daß auf der Waage nur alle 5 Jahre Inventur gemacht wird, im übrigen beschränkt man sich auf Stichproben. Der Verwaltungsführer Müller erklärte, daß kürzlich bei einer Revision 68 000 Kilogramm Del mehr gefunden wurden, als da sein mußten. Kanowski teilte weiter mit, daß der Kaufmann Kepening schlechtes Del ankaufte und daß auf Rat Heinrichs Anweisung Kepening mehrere tausend Kilo gutes Del beigeliefert wurde. Kanowski erhielt ein hohes Schweigegehalt. Alle diese Angaben erklärte Rat Heinrich für unwahr. Ueber Kanowski selbst ist zu bemerken, daß er wegen Unterschlagung im Amte zu Gefängnis verurteilt wurde. Er erschien auch aus der Gefängnishaft vor Gericht.

Soldin, 22. November. Bei der heutigen Stichwahl für den Reichstagswahlkreis Landsberg-Soldin wurden für Amtsgerichtsrat Holtzschke (kons.) 12 370 und für den Expendienten Paepel-Berlin (soz.) 11 226 Stimmen abgegeben. Ersterer ist somit gewählt.

Rußland.

Moskau, 22. November. Auf Veranlassung des Senators Garin ist gegen fast alle Beamten der Empfangskommission der Moskauer Internationallausstellung, insgesamt gegen 66 Personen, die hier seit 1904 im Dienste sind, eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

Frankreich.

Große Sorge bereitet es den Franzosen, daß die Einfuhr ihrer Waren nach Deutschland zurückgeht, während die deutsche Ausfuhr nach Frankreich zunimmt. Frankreich exportierte für 420 Millionen Waren nach Deutschland, während die deutsche Einfuhr nach Frankreich 438 Millionen Mark betrug. Bisher war das Verhältnis stets umgekehrt. Nun soll die deutsche Reichsregierung mehr Entgegenkommen zeigen. Da wir mit Frankreich in dem Verhältnis der Reichsbegünstigung stehen, so wird die Schuld an dem beklagten Export-Rückgang wohl in der Mangelhaftigkeit französischer Waren zu suchen sein.

England.

Das Oberhaus hat nunmehr mit der Beratung des Steuergesetzes begonnen, zu der die Lords vollzählig in der Metropole erschienen sind. Viele von ihnen waren nie von ihren Gütern und aus ihren Wäldern gekommen und hatten das Oberhaus-Gebäude noch nie betreten. Sie wurden jetzt erst verurteilt. Die Ablehnung der Regierungsvorlage und die Bornaahme von Neuwahlen sind sicher.

Amerika.

Aus dem Bande der Freiheit, wie früher die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Vorliebe genannt wurden, kommt eine interessante Meldung, der eine deutsche Zeitung die bezeichnende Ueberschrift gegeben hat: Großreinemachen in Amerika. Sie lautet: „In den Vereinigten Staaten wird jetzt, wie es scheint, mit größerem Nachdruck gegen die ungetreuen Staatsdiener vorgegangen, die den Trustgebierten zu willig sind. Wie der Schatzamtssekretär Mac Beagh

bekannt gibt, sind seit dem 1. März wegen Betrüge-
reien im Newyorker Zolldienst 104 Beamte entlassen
und 123 degradiert, sowie zahlreiche andere Verän-
derungen vorgenommen worden. Ferner wird aus
Newyork gemeldet: Auf Grund der kürzlich angestell-
ten Untersuchungen über die Betrügereien, die beim
Wägen zu Gunsten der American Sugar Refining
Company vorgekommen sein sollen, sind 73 Angestellte
aus dem Zolldienst entlassen worden. — Die zweite
Weilbung stellt offenbar einen Teil der zuerst genann-
ten Gesamtsumme der seit März entlassenen Beamten
dar. Immerhin, 227 ungetreue Beamte allein im
Newyorker Zolldienst (und außerdem „zahlreiche an-
dere Veränderungen“) — das ist eine ganz ansehn-
liche Leistung. Laßt Besen scheint gut zu lehren. —
Man sieht, daß auch die Republiken ihre Mängel ha-
ben und daß diese Staatsform durchaus nicht ohne
weiteres den Vorzug vor der Monarchie verdient. Die
Zahl der Einsichtigen, die diese Wahrheit erkannt ha-
ben, ist in manchen Schichten unseres Volkes gewach-
sen, in anderen Schichten dagegen hat sich der Irrtum
weiter ausgebreitet.

China.

Peking, 21. November. Der Vizekönig
von Tschiki hat einen strengen Verweis erhalten,
weil er von dem Leichenbegängnis der Kaiserin-Witwe
photographische Aufnahmen hatte machen lassen. Alle
Beamten der Provinz Tschiki, die mit den Leichenfeier-
lichkeiten zu tun gehabt haben, sind befördert oder aus-
gezeichnet worden, nur nicht der Vizekönig.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. November. Feuer meldete
gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr die Sturmglocke.
Es brannte die dem Oekonom Herrn Heinrich Erdmann
Nöhld gehörige Scheune im Messingwerk. Das in
kurzer Entfernung vom Wohnhaus liegende Gebäude, welches
reichlich mit Erntevorräten gefüllt war, brannte in kurzer
Zeit völlig nieder. Ebenfalls gingen einige untergeleitete
Wägenergänzungen mit in den Flammen auf. Das weithin
Berge und Täler rötlich färbende Kanal gewährte einen
schönartigen Anblick in der Stille der Winternacht. —
Der Besitzer der Scheune hat versichert, so daß ihm kein
nennenswerter Schaden entsteht. Als Ursache nimmt man
Brandstiftung an, trotzdem nach Branddeckung des Feuers
Fenster und Türen des Gebäudes verschlossen waren. Die
Polizei verfolgte eine einzelne, vom Hause führende Spur,
die sich indessen in den Fußstapfen der neugierigen Menge,
die sich in großer Zahl eingefunden, bald verlor.

Dresden, 22. November. Ein eigenartiger Feuer-
alarm erfolgte gestern abend gegen 11 Uhr bei der
hiesigen Hauptfeuerwache. Dort wurde die Feuerwehr nach
dem Dippoldsdorfer Platz alarmiert, wo ein öffentlicher
Feuermelder in Tätigkeit gesetzt worden war. Als die Feuer-
wehr dort ankam, stand neben dem Feuermelder ein an-
ständig gekleideter Herr mit der Uhr in der Hand, der den
braven Feuerwehrleuten seine Anerkennung über ihr schnelles
Eintreffen aussprach. Auf die Frage, wo es denn eigentlich
brenne und ob er den Feuermelder in Tätigkeit gesetzt habe,
bejahte er dies und sagte, daß es überhaupt nicht brenne.
Er sei jedoch zu dieser Prüfung der Feuerwehr berechtigt,
denn er sei der Stadtkommandant von Dresden. Der Kom-
mandant des Löschzuges meinte nunmehr, daß er es hier mit
einem Geistesgestörten zu tun habe, den er nach der städti-
schen Feil- und Pflegenanstalt bringen ließ.

Leipzig, 21. November. Im Festsaal des Zen-
traltheaters zu Leipzig fand am Sonntag eine außerordent-
liche Generalversammlung des Deutschen Anwalts-
vereins statt, die namentlich zu dem Zwecke einberufen
war, um über die anlässlich der bevorstehenden Strafprozeß-
reform mehrfach angeregte Beschränkung des Rechtsmittels
der Revision auf solche Fälle zu beraten, in denen von den
Vorinstanzen (Landgericht und Oberlandesgericht) von ein-
ander abweichende Entscheidungen ergangen sind. Der An-
waltsrat war außerordentlich gut besucht; aus allen Teilen
Deutschlands, insbesondere aus Berlin, Halle und Leipzig,
waren zahlreiche Anwälte erschienen. Man beschloß nach
dem Vorschlag des Herrn Oberjustizrat Breuer-Dresden eine
Eingabe zu machen, daß der Ausschluß des Rechtsmittels
der Revision bei übereinstimmenden Landgerichts- und Ober-
landesgerichtsurteilen durchaus abzulehnen ist, und daß alle
Versuche, die Zulässigkeit der Revision in angegebener Rich-
tung zu beschränken, energisch zu bekämpfen sind.

Leipzig, 21. November. Eine Erfindung von
weittragender Bedeutung auf dem Gebiete der Säug-
lingsernährung wurde von einem Leipziger Gelehrten,
dem Privatdozenten Dr. Seiffert, gemacht. Nach jahrelangen
Forschungen fand er nämlich ein Verfahren, um rohe Milch
durch Beleuchtung mit ultravioletten Strahlen keimfrei zu
machen, sodaß nunmehr ungelochte Milch jedem Säugling
unbedenklich gereicht werden darf. Seiffert reicht bereits seit
längerer Zeit an Säuglinge der Universitätskinderklinik auf
diese Weise keimfrei gemachte Milch mit vorzüglichem Erfolge.
Zwickau, 20. Novbr. Wegen fahrlässiger Tötung
wurde von der Strafkammer Zwickau die 43 Jahre alte
Pändlerschweigerin A. E. Thiele geb. Werner aus Aue zu 3
Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat dem 10jährigen
Knecht Oskar Claus in Langenbach ein Handwurmmitel —
zehn Gramm Farnextrakt und etwas Senesblättern — zu-
geschickt. Nach Einnahme dieses Mittels verfiel Claus in
einen kramphähnlichen Zustand und starb am nächsten Tage,
ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es wurde
als bewiesen angesehen, daß die Thiele den Tod des Knechtes
verschuldet hat, da sie gewußt habe, daß Farnextrakt in
Stärke von 10 Gramm nur gesunden erwachsenen Personen
verabreicht werden darf.

Blauen i. B., 22. November. Ein Zusam-
menstoß zwischen einem Güterzug und einem mit 2
Pferden bespannten Wagen erfolgte heute mittag vor der
Stadt Blauen auf einem Uebergange der Eisenbahnstrecke
Blauen-Dorf. Eins der beiden Pferde ist dabei getötet wor-
den. Der Geschirrführer wurde in einen Seitengraben ge-
schleudert, kam jedoch ohne erhebliche Verletzungen davon.
Der Bahnwärter Hopf hatte vergessen, die Schranken zu
schließen. Offenbar hatte er infolge des Schneesturms den
Zug nicht herankommen hören.

Blauen i. B., 22. November. Durch eine große
Feuersbrunst ist heute morgen das am Unteren Bahn-
hofs befindliche große Holzlager der Firma C. D. Beck zer-

stört worden. Der Schaden wird auf 40 000 Mark geschätzt.
Dem technischen Geschäft von O. Strunz sind für etwa 10 000
Mark Teile usw. mit verbrannt. Die Ursache des Brandes
ist unbekannt.

Aue, 22. November. Beim Aufscheln ereignete sich
gestern hier ein bedauerlicher Unfall. Als der 32 Jahre
alte Holzmeister J. mit einem Soldaten aus Schneeberg
den Schindangerberg hereinfuhr, rannte der im vollen Laufe
befindliche Schlitten an eine Barriere an, wobei Herr J.
der Brustkorb gequetscht wurde, so daß er von der Sanitäts-
kolonne in seine Wohnung gebracht werden mußte. Erst
dort erlangte er die Befinnung wieder. Der mitfahrende Sol-
dat erlitt einige leichte Verletzungen im Gesicht.

Schneeberg, 21. November. Bei sehr zahlreicher
Beteiligung von Vertretern der in Frage kommenden Ge-
meinden sowie von Industrie, Handel und Gewerbe fand
heute nachmittag hier unter dem Vorsitz des Herrn Bürger-
meisters Dr. von Woydt-Schneeberg eine Versammlung statt,
die sich mit dem Projekt der Erbauung einer elek-
trischen Privatbahn Aue-Schneeberg-Auer-
bach beschäftigte. Nach einem einleitenden Vortrage des
stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Herrn Rechtsan-
walt Hermann-Schneeberg, der die Notwendigkeit einer direk-
ten Verbindung von Schneeberg nach Aue sowie nach dem
Vogtlande darlegte, schilderte Herr Oberingenieur Winkler
von den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin unter Vor-
führung einer größeren Reihe von Zeichnungen die Entwick-
lungsgeschichte sowie die verschiedenen Systeme der elektri-
schen Bahnen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen,
einem aus Vertretern der an dem Bahnbau interessierten
Gemeinden bestehenden Ausschuss die weitere Verfolgung des
Projektes zu übertragen.

Bärenstein i. E., 21. November. Beim Lang-
holzfahren kam ein Arbeiter infolge der Glätte so unglücklich
zu Falle, daß der beladene Schlitten ihm über den Körper
ging und der bedauernswerte Mann lebensgefährliche inner-
liche Verletzungen erlitt.

Das nächste Deutsche Turnfest. Wie der
Vorsitzende der „Deutschen Turnerschaft“, Herr Geh. Sanitäts-
rat Dr. Götz, in einer Versammlung des Leipziger Schlach-
feld-Turngastes mitgeteilt hat, ist er mit Herrn Oberbürger-
meister Dr. Dietrich in Leipzig bereits in mündliche Unter-
handlungen eingetreten wegen Uebernahme des nächsten
Deutschen Turnfestes seitens der Stadt Leipzig. Der
Wunsch der sächsischen Turner, wieder ein Deutsches Turnfest
in Sachsen feiern zu können, dürfte also in Erfüllung gehen.
1863 fand das 3. Deutsche Turnfest in Leipzig statt, 1885
war das 6. Deutsche Turnfest in Dresden und 1913 (also
genau nach 50 Jahren) würde das 12. Deutsche Turnfest
wiederum in Leipzig sein.

Neuer Fortschritt der nationalen Arbeiter-
bewegung in Sachsen ist zu verzeichnen, indem die
evangelischen Arbeitervereine im Erzgebirge ein eigenes
nationales Arbeitervereinssekretariat mit dem Sitz
in Annaberg für die Vereine und für die nationale Arbeiter-
schaft im Allgemeinen errichtet haben. Der Landesverband
evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen ist J. Z.
der stärkste nationale Arbeiterverband und hat durch seine
Rührigkeit wohl auch die Führung der nationalen Arbeiter-
bewegung in Sachsen seit Jahren. Durch die intensive
Agitation eines besonderen im vorigen Jahr angestellten
Verbandsagitationsbeamten sind im Laufe dieses Jahres
wohl 26 neue Vereine gegründet, welche auch zum größten
Teil mit Erfolg für die Interessen der nationalen Arbeiter-
schaft gewirkt haben. Besonders ist die Emsigkeit im Ober-
erzgebirge fruchtbar gewesen, wo allein 10 neue nationale
Arbeitervereine geschaffen wurden. Es wird allseitig begrüßt,
daß der Landesverband weiter vorwärts schreitet und mit
der Schaffung eines solchen nationalen Arbeitersekretariats
der Arbeiterbedürftigkeit unseres Erzgebirges allseitiger Wunsch
erfüllt worden ist. Die neue Städte will dazu dienen, die
nationale Arbeiterbewegung im Erzgebirge zu fördern, wo
der Wunsch nach Schaffung evgl. nationaler Arbeitervereine
vorhanden, mit eingerechnet, der nationalen Arbeiterschaft
beihilflich zu sein sich zu vereinigen. Wenn gleich die evgl. Arbeiter-
vereine in Sachsen 18000 und in ganz Deutschland 130000 Mit-
glieder haben, so könne aber noch in vielen Orten Sachsens der-
artige Sammelschichten der nichtsozialdemokratischen Arbeiter-
bevölkerung geschaffen werden. Da die evangelischen Arbeiter-
vereine keine Klassenbewegung sind, sondern in Gemeinsamkeit mit
den sozialdenkenden Männern aller Stände stehen, der nation-
alen Arbeiterschaft zur Vertretung ihrer Interessen beihilflich
zu sein, so wäre nur zu wünschen, daß sich allerorts hilfs-
bereite Männer finden, damit das neue nationale Arbeiter-
sekretariat in allen Orten mit Erfolg auch weiter arbeiten
kann. Denn nun die Wahlen vorüber sind, heißt es allerorts:
„An die Kleinarbeit im nationalen Lager.“

Rekordfahrten im Erzgebirge. Der
Besitzer des „Antshofes“ zu Altenberg hat, um den Winters-
sport zu erweitern und den Fremdenverkehr zu heben, aus
Norwegen ein Renntiergespann mit Führer bestellt, das in
nächster Zeit einreisen dürfte.

Wahlprotest. In einer am gestrigen Sonntag
in Zwönitz abgehaltenen Versammlung des nationalliberalen
Hauptwahlausschusses wurde beschlossen, gegen die Wahl
des sozialdemokratischen Landtagskandidaten Demmler zum
Abgeordneten des 17. städtischen Wahlkreises (Chrenfrieders-
dorf, Elterlein, Oger, Grünhain, Löbnitz, Stollberg, Zwönitz)
Protest einzulegen, der inzwischen bereits an die zuständige
Stelle abgegangen ist. Begründet wird der Protest u. a.
damit, daß am Wahltag in Zwönitz Kontrollversammlung
stattgefunden hat.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 22. November. Zweite Kammer.
Eingegangen sind Einsprüche gegen die Wahl der so-
zialdemokratischen Abgeordneten Schmidt im 14. länd-
lichen und Demmler im 17. städtischen Wahlkreise. Auf
der Tagesordnung stand zunächst die Schlussberatung
über den Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Er-
hebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1910.
Der Berichterstatter der Finanzdeputation A. Abg.
Hähnel (kons.) beantragte die unveränderte Annahme
des Entwurfs nach der Vorlage. Abg. Sinder-
mann (soz.) wies darauf hin, daß seine Partei gegen
die Forterhebung der direkten Steuern keine Bedenken
habe, daß sie aber wünsche, daß die indirekten Steuern
möglichst wegfielen. Sie werde jedoch ihre prinzipi-
elle Meinung hinsichtlich der Steuerfragen noch bei

der Staatsberatung zum Ausdruck bringen. Das Haus
nahm sodann die Vorlage antragsgemäß einstimmig
an. Es folgte die allgemeine Vorberatung über den
Antrag Hettner und Genossen betreffend die Regelung
der Verjährung der öffentlich-rechtlichen Ansprüche.
Der Antragsteller Abg. Hettner (nat.) wies darauf
hin, daß den Anlaß zu diesem Antrage das Wahl-
gesetz gegeben habe. Der § 10f dieses Gesetzes, durch
den viele Steuerrestanten vom Wahlrechte ausgeschlos-
sen worden seien, sei verschiedenartig ausgelegt worden.
Eine einheitliche Regelung der Verjährungsfrist sei
dringend nötig. Der Minister des Innern Graf Bi-
thum von Ostfildt erklärte, daß die Regierung noch
dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vor-
legen werde, der die Verjährung der Gemeindesteuern
einheitlich regelt. Abg. Böhm (kons.) stimmte im
allgemeinen der Auffassung des Antragstellers zu,
soweit es sich generell um die öffentlich-rechtlichen An-
sprüche handele. Soweit der Antrag Hettner aber ein-
zelne Steuern und Abgaben heraushebe, stöße er bei
seinen politischen Freunden auf erhebliche Bedenken.
Hettner beantragte schließlich die Ueberweisung des
Antrages an die Gesetzgebungsdeputation zur Vorbera-
tung. Abg. Rißfcha (soz.) meinte, mit dem Antrage
würde man nicht das Erreichende, was man zu erreichen
wünsche. Das Richtige wäre, den unglücklichen §
10f ganz aus dem Wahlgesetz zu beseitigen. Abg.
Brodau (frösi.) erklärte sich mit der Ueberweisung
des Antrages an die Gesetzgebungsdeputation einver-
standen, namentlich auch deshalb, damit eine möglichst
einheitliche Auslegung des Gesetzes geschaffen werde.
Abg. Langhammer (nat.) führte aus, daß seine
Freunde vor allem dafür eintreten, daß kurze Ver-
jährungsfristen eingeführt würden, aber nicht dafür,
daß die Bestimmungen über die Steuerrückstände völlig
aus dem Gesetze beseitigt würden. Man würde damit
eine Ungerechtigkeit gegenüber den steuerzahlenden
Bürgern begehen. Nach einer Polemik des Abg. Böhm
(kons.) gegen die Ausführungen des Antragstellers
wurde der Antrag einstimmig an die Gesetzgebungsdepu-
tation überwiesen. Nächste Sitzung morgen Vormittag
10 Uhr: Allgemeine Vorberatung des Gesetzentwurfes
betreffend die Gehaltsverhältnisse der Pädagogischen
Lehrerinnen u. a. Antrag Riethammer betreffend die Ver-
legung des Epiphaniastages.

Luftschiffahrt.

Fertigstellung des neuen Lenkballons
„Groß III“. Beim Luftschiffbataillon in Berlin ist der
Bau des neuen Lenkballons „Groß III“ soeben beendet wor-
den, so daß die Probefahrten in kurzer Zeit beginnen können.
Das Luftschiff hat bei 7600 Kubikmeter Rauminhalt eine
Länge von 94 Meter, ist also wesentlich größer als seine Vor-
gänger. Es erhält vier Motore zu je 75 PS, deren jeder
einen dreiflügeligen Propeller treibt; doch können auch ohne
weiteres zwei Propeller von einem Motor in Bewegung ge-
setzt werden. Statt des bisher mittels einer Reite in Gang
gelegten Laufgewichtes reguliert die Höhenlage eine Pumpe,
die zwei, vorne und hinten in der Gondel befindliche Wasser-
behälter füllt, bzw. entleert. Neu ist ferner, daß der Luft-
druck oberhalb der Motore durch eine besondere Röhren-
richtung geht, damit die Temperatur auf einen möglichst
niedrigen Grad erhalten wird. Die Luftschiffanlagen in Zegel
sind in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden; die
neue Halle hat eine Länge von 100 Meter erhalten, so daß
sie auch den „Groß III“ aufnehmen vermag; auch die
Bediener sind vermehrt und für umfangreicheren Betrieb
eingearbeitet worden.

Neue Flugversuche Grades. Aus Breslau,
22. November, wird gemeldet: Ingenieur Grade führte heute
nachmittag auf der Rennbahn Breslau-Süd bei böigen Win-
den in Stärke von 4—6 Sekundenmetern vier Flüge von
4,11, 4,24, 4,37 und 2,15 Minuten Dauer aus. Beim dritten
Fluge erreichte Grade eine Höhe von 140 Metern und schlug
damit seinen eigenen Bremer Höhenrekord.

Ein Sieg des starken Systems. Die franzö-
sische Deeresverwaltung hat sich entschlossen, ein Luftschiff
nach der Konstruktion des Ingenieurs Spieg bauen zu lassen.
Diese Maßnahme bedeutet einen Sieg des Zeppelin'schen
starken Systems, das dem Luftschiff eine größere Sicherheit
gewährleistet. Man hat also von dem Unglück der „Repu-
blique“, bei dem vier Personen ihren Tod fanden, gelernt.
Allerdings hat das neue Militärluftschiff Frankreichs mit den
3-Jahreszügen nur das starke Prinzip gemeinsam, im übrigen
bestehen doch gewaltige Unterschiede. Einen „Zeppelin“ macht
man nicht so leicht nach.

Alte und neue Schuld.

Novelle von R. Trommerhäusern (Antrae).
Hörsaal verlesen.

Er hatte seine Rede an sie vollendet. In sich über-
stürzenden Worten voll heißer Leidenschaft hatte er
gesprochen, und jeder Nerv an ihm zitterte vor Erre-
gung und Spannung. Nun stand er vor ihr, etwas
herabgebeugt, um besser in ihre gesenkten Augen zu
sehen, deren lange dunkle Wimpern fest auf den wei-
chen Wangen ruhten. Sein jugendliches Antlitz mit
den hohen Stirn, dem krausen dunkelblonden Haar
darüber und den blühenden Augen sah blaß aus, und
die schlanken Hände brühten sich bebend auf ihre Fin-
ger, die zusammengefaßt in ihrem Schoße lagen.

Sie saß im Garten unter blühenden Sträuchern,
deren biegsame Ranken sich um ihre Schultern schlan-
gen; denn es war knospender, kitzelnder Frühling.
Rings um sie her lagen duftende Nairofen, Rosen-
hingen in dem blonden welligen Haar; den angefan-
genen Kranz hatte sie zur Erde gleiten lassen, als
er die Sprache begonnen, die sie zum erstenmal in
ihrem Leben hörte, und die ihr eine brennende Glut
in die Wangen getrieben. Bis dahin hatte er ihr die
Rosen gewacht; nun war das vergessen; er wollte eine
schönere Rose brechen, eine Rose, die für ihn allein
blühen sollte; was ging ihn da ein ganzes Meer
von köstlichen Blumen an? Ihr vor kurzem so fröh-

liches
hatte d
augen
Ab
liebe, I
möglich
sen, da
Widerh
enträgl
Ku
por und
soll ich
ich dach
„A
er drin
antwort
gen: u
und a
mein
„M
ich eine
kam de
All
heftigen
richtete
Gesicht
„S
„Ja, das
nicht ge
Es
war im
und zw
geöffnet
mußten
jah so v
„Da
und schi
holte sie
und wü
Er
vorbei, v
glauben,
nur das
„No
gerade
Er
immer E
schöne Z
gelacht,
es galt j
fassen u
Ihnen o
Sie es
einen St
zu Ende
Eva
sein“, ja
hinge an
Sie ein
die in S
Großes
meinem
Künstlers
Ihrer un
„Er war
ihn nicht
Gaben in
Er f
sie niede
gewaltig,
und um
den man
Ihnen d
Ihnen d
heit dar
ste nicht
arbeiten,
Er beugt
ihre Fin
sich entfe
tisch vor
Tasche?
wissen n
fragte, o
zu einem
sie am F
auf ihrer
Rähen.
ein ande
bereden
sarg, in
weibe Si
und kräft
sich zwisch
brauen e
Schwärm
hätte für
junges D
39, ein
das weite
ihre Freu
zu suchen,
einen W
nichts sei,
Sie war
Der Bate
zu holen,
Fenster.
nach ihren
großen G
selber auc
wenn man
schau dar
sein Geist
Sie spielte

Vermischte Nachrichten.

— Ein verhafteter Mädchenfänger. Ein aus Oesterreich stammender Schauspieler namens Hieber gründete in Berlin unter dem Namen „Direktor Halm“ ein Tanzinstitut und verstand es, junge Mädchen im Alter von 11—16 Jahren, die er zu Tanzkünstlerinnen ausbilden zu wollen vorgab, in sein primitives Institut zu locken. Hieber, der sich von den Eltern der Mädchen Honorare zahlen ließ, wurde wegen Betruges und unsittlicher Attentate verhaftet.

— Der Giftmord-Anschlag auf die Wiener Offiziere ist trotz eifrigster Bemühungen der Behörden noch nicht aufgeklärt worden. Ob es sich um einen Schurkenreich von beispielloser Gemeinheit oder um die Tat eines Wahnsinnigen handelt, das muß noch festgestellt werden. In der Bevölkerung ist man sogar der Ansicht, daß man es mit einem Anschläge von serbischer Seite zu tun hat. Die Untersuchungen werden jedenfalls mit peinlichster Genauigkeit geführt. Sogar der Fabrikant, der das Papier der Empfehlungsschreiben des unbekannten Täters hergestellt hat, wurde vernommen; er erklärte, daß es sich um eine Papiersorte handle, die er seit Jahren nicht mehr erzeuge.

— Menschliche Bestien. Die Posener Mörder, über deren grauenhafte Tat wir kürzlich berichteten, sind verhaftet worden. Es sind zwei Brüder Soltyski, Brüder der ermordeten Frau Walschilewski. Sie haben demnach den eigenen Vater, den Schwager, die Schwester und fünf Neffen, bezw. Nichten ermordet! Der Staatsanwalt aus Ostrowo war mit einer Gerichtskommission am Tatorte. Es ist dabei aber nichts ermittelt worden, und man ließ deshalb, wie der „Lok.-Anz.“ meldet, aus Graubenz 2 Polizeihunde mit einem Detektiv kommen. Der eine Polizeihund wurde festgehalten, der andere ging sofort aufs Feld, verlor aber, da dieses frisch gepflügt war, die Spur. Bei einem Pfluge, mit dem der eine der Brüder Soltyski gepflügt hatte, nahm der Hund die Spur wieder auf und ging dann auf Soltyski zu. Der andere Soltyski befand sich in der nahen Stadt Wleschen. Es war aufgefallen, daß bei der Tat der Hund nicht angeschlagen hatte, was zu der Annahme führte, daß nur dem Hunde bekannte Personen das Verbrechen ausgeführt haben konnten. Die beiden Brüder hatten mit ihrem Vater, bezw. Schwager einen Prozeß gehabt, der zu Ungunsten der Brüder entschieden worden war. Die Ermordeten sind mit der Art erschlagen worden. Die Kinder, im Alter von 4 bis 14 Jahren, sind erst mit der Art betäubt worden, dann hat man ihnen die Hälse durchschnitten. Sämtliche Getöteten sind im Bett liegend aufgefunden worden. Die Mörder wurden in das Gefängnis zu Wleschen eingeliefert. Sie und die Ermordeten sind Polen.

— Ein spanischer Schatz. Unter dem alten Schloß der Stadt Ronda sind weite und gut erhaltene Gemäuer in echt maurischem Stil gefunden worden, die schon kultur- und kunsthistorisch großen Wert haben. In ihnen fand man zudem viele alte Münzen aufbewahrt, die nach oberflächlicher Schätzung mehrere Millionen an Wert repräsentieren. Der glückliche Besitzer der Herrlichkeiten ist ein reicher Amerikaner.

— Die 78 Geretteten von der Cherry-Jeche in Illinois, die nach achtstündiger Gefangenschaft in dem vom Feuer durchwüteten Bergwerk das Licht der Sonne wieder begrüßen konnten, sind von ihren Angehörigen mit wahrhaft unbeschreiblicher Freude begrüßt worden. Die wackeren Ketter, die übrigens unermüdet nach weiteren Ueberlebenden suchen, sind Gegenstand allgemeiner Ehrung. Groß waren die Leiden der 78 Verhafteten in ihrem unterirdischen Gefängnis. Sie tranken das aus der Felswand fließende Wasser. Nachdem die Nahrungsmittel aufgebraucht waren, die sie bei sich trugen, nährten sie sich von dem Fleisch gefallener Mausekel. Einige nagten die Rinde des Bauholzes, andere kauten an ihren Schuhen. Seltsam fügte es der Zufall, daß unter den Begrabenen sich auch ein Hilsgeistlicher befand, er hielt jeden zweiten Tag einen Gottesdienst ab. Auch die mutige und kalblübrige Haltung eines miterschütteten Bergingenieurs trug viel dazu bei, die Verzweiflung unter den Bergleuten nicht aufkommen zu lassen. Nichtsdestoweniger schrieb ein Italiener in einem Anfall von geistiger Umnachtung ein seltsames Testament nieder, in dem er die Mutter Gottes ein „braves Weib“ nannte und ihr sein Hab und Gut vermachte.

— Der Feuerwehrestreit in Neapel, von dem schon gemeldet worden ist, dauert an. Es ist sogar zu blutigen Ausschreitungen der Streikenden gegen die Soldaten gekommen. Das gesamte Feuerwehrcorps soll von der Stadtwaltung entlassen werden. Etwas anderes wird nicht übrigbleiben, eine Feuerwehr, auf die nicht unbedingt Verlaß ist, ist wertlos.

— Astor, der amerikanische Milliardär, um dessen Schicksal man seit der Katastrophe von Jamaila sehr in Sorge war, ist glücklich geborgen. Seine Yacht liegt im Hafen von Port-Juan.

— Ueber das Schicksal des Dampfers „St. Croix“, der, wie wir bereits meldeten, bei Point Doum vollständig verbrannte, wird berichtet: An Bord des Bergungsdampfers „St. Croix“ entstand, als sich das Schiff nahe bei Los Angeles befand, eine Explosion, die unter den 120 Passagiere, welche sich an Bord befanden, eine furchtbare Panik hervorrief. Trotzdem gelang es der Besonnenheit der Mannschaften sämtliche Passagiere in Rettungsbooten an Land zu bringen.

Die Muskelfleisch- und Knochenbildung der Säuglinge wird durch die Ernährung mit „Rufete“ und Milch in günstiger Weise beeinflusst, so daß das Körpergewicht in normaler Weise zunimmt. Mit „Rufete“ ernährte Kinder sind ruhig, leiden nicht an Blähungen, haben gelunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und gedeihen in jeder Weise vorzüglich.

Wettervorhersage für den 24. November 1909.
Nordwestwind, wolkig, kalt, kein erheblicher Schnee.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Libenlos.

Mittwoch 19 Uhr: Bibelstunde in der Kirche: Salator V, 13 ff. Jobermann hergl. eingeladen. Pastor Kuboth.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 24. November 1909, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Bötzger.

liches Lachen war verstummt; der kleine rote Mund hatte die Sprache verloren, die unbefangenen Kinder-Augen sahen nicht mehr auf.

Aber er wollte die Antwort erzwingen. „Eva, liebe Eva, sprechen Sie doch! Es ist ja nicht möglich, daß Sie mich ohne die Hoffnung gehen lassen, daß, was ich Ihnen sagte, in Ihrem Herzen einen Widerhall gefunden hat. Eva, können Sie diese unenträglich Minute noch verlängern?“

Nun hob sie endlich langsam die Augenlider empor und sah ihn mit einem sonderbaren Blick an. „Was soll ich nur sagen, Tassilo? Es kam so überraschend; ich dachte gar nicht, nein, wirklich gar nicht daran.“ „Aber jetzt müssen Sie daran denken, Eva“, rief er dringend, „es kann doch nicht so schwer sein, zu antworten; es kann doch nicht so schwer sein, zu sagen: „Ich liebe dich!“ Weiter fordere ich ja nichts, und an diesen drei kleinen Worten hängt für mich mein Glück, mein Leben, mein alles.“

„Aber ich liebe Sie ja nicht, Tassilo, wie könnte ich eine Unwahrheit sagen?“ versetzte sie stöhnend, „ich kann doch nicht.“

Allein plötzlich hielt sie inne; denn mit einem hoffigen Ruck löste er seine Hände von den ihren, richtete sich auf und sah starr auf sie nieder. Sein Gesicht war furchtbar bleich geworden.

„Sie lieben mich nicht“, wiederholte er langsam, „ja, das ist etwas ganz anderes —, daran hatte ich nicht gedacht.“

Es wurde einen Augenblick ganz still. Niemand war im Garten außer diesen zwei Menschenkindern, und zwischen ihnen hatte sich eben eine weite Kluft geöffnet; die konnte niemand überbrücken, und darum mußten sie verstummen. Eva blickte zu ihm auf. Er sah so verändert aus, und sie fürchtete sich.

„Tassilo“, bat sie schüchtern. Er antwortete nicht und schien sie gar nicht zu hören. „Tassilo“, wiederholte sie, „ich möchte, Sie hätten das nicht gesagt, und wir könnten wieder Rosen binden wie vorhin.“

Er sah sie mit traurigem Ausdruck an. „Das ist vorbei, Eva. Sie wissen nicht, was Liebe ist, wenn Sie glauben, man könne schweigen, wenn das Herz immer nur das eine spricht, nur das eine.“

„Konnten Sie denn nicht eine andere lieben, als gerade mich, Tassilo?“ rief sie flehend.

Er schüttelte das Haupt: „Nur Sie, nur Sie, immer Sie, solange ich denken kann. Ah, Eva, unsere schöne Jugendzeit! Wie haben wir zusammen gespielt, gelacht, gelungen, all mein Denken, Reden und Tun, es galt ja immer Ihnen! Wenn Sie am Instrumente sahen und ich meiner Geige die Töne entlockte, die Ihnen oft die Tränen in die Augen trieben, da waren Sie es, die mich zur Begeisterung entflammten und einen Künstler aus mir machte. Das ist nun alles zu Ende.“

Eva sah schnell auf: „Nein, Tassilo, das darf nicht sein“, sagte sie fest, „meinen Sie, der wahre Genius hinge an schwachen Frauenherzen? Zeigen Sie, daß Sie ein Mann, daß Sie der Gottesgabe wert sind, die in Sie gelegt ist, arbeiten Sie, schaffen Sie etwas Großes, und wenn einstmals Ihr Name rühmend vor meinem Ohre genannt wird, wenn ich ihm in der Künstlerwelt begegne, dann will ich mit stolzer Freude Ihr und dieses Augenblicks gedenken und sprechen: „Er war es wert; eine getäuschte Hoffnung machte ihn nicht schwach, sondern sie entfaltete die reichen Gaben in ihm zur schönsten, kräftigsten Blüte.“

Er stand gerade gerichtet vor ihr und blickte auf sie nieder; es juckte in seinem Gesicht und arbeitete gewaltig. Als sie geendet, flammten seine Augen auf, und um den Mund zeigte sich ein Zug von Energie, den man früher dort vermischt hatte. „Eva, wer gab Ihnen diese Worte ein, Worte, wie ich sie nie von Ihnen vernommen?“ sagte er; „es liegt goldene Wahrheit darin, und so wahr ich hier stehe, ich will sie nicht vergessen. Leben Sie wohl, Eva, ich will arbeiten, streben, und Sie sollen von mir hören.“

Er beugte sich rasch zu ihr, drückte einen Kuß auf ihre Finger, und dann hörte sie seine Schritte eilend sich entfernen. Sie neigte den Kopf auf den Steinisch vor ihr und blieb lange so sitzen. Dachte sie an Tassilo? Nein, aber an seine bitteren Worte: „Sie wissen nicht, was Liebe ist“, und wenn sie sich befragte, ob das wahr sei, so wanderten ihre Gedanken zu einem Abend — es war nicht lange her — da sah sie am Fenster in der Bibliothek; die Arbeit ruhte auf ihrem Schoß; es war zu dunkel geworden zum Nähen. Am Tische saß der Vater und neben ihm ein anderer Mann, nicht jung, nicht schön, nicht von beredten Worten wie Tassilo, vielmehr war er wortfarg, in seinem schwarzen Haare zeigten sich ein paar weiße Silberfäden, die Jüge waren scharf vortretend und kräftig, auf der breiten, massiven Stirn zeigte sich zwischen den starken zusammenreichenden Augenbrauen eine Falte von solchem Ernste, daß sie bald Schwermut, bald Born bedeuten mochte, und man sich hätte fürchten können. Solch einen Mann sollte ein junges Ding von 20 Jahren lieben, einen Mann von 39, einem wortfargen, gelehrten Professor? Undenkbar! das meinte alle Welt und Eva glaubte auch, daß ihre Freundschaft für ihn, ihre Neigung, seine Nähe zu suchen, seiner Unterhaltung zu lauschen, ihr Wunsch, einen Blick, einen Händedruck von ihm zu erhalten, nichts sei, als die Verehrung für einen älteren Freund. Sie war ganz unbefangene, bis zu eben jenem Abend. Der Vater hatte das Zimmer verlassen, um ein Buch zu holen, und Professor Döringen trat zu ihr an das Fenster. Er fragte sie nach ihren Beschäftigungen, nach ihren Büchern, ihrer Musik, er sagte ihr, daß er großen Genuß von dieser edlen Kunst habe, wenn er selber auch nicht ausübend sei. Ob er denn zühöre, wenn musiziert werde, hatte sie erstaunt gefragt, er schaute dann weiß so zerstreut drein, daß sie geglaubt, sein Geist weile in ganz anderen Regionen. „Wenn Sie spielen oder singen, so höre ich jeden Ton“, war

die Erwiderung gewesen. Dabei hatte er sie unter den buschigen Brauen hervor so eigentümlich angesehen, daß sie plötzlich wie mit Blut überflössen da-gelassen und Wort und Blick ihr bis ins innerste Herz nachgezittert hatten. Dann kam der Vater zurück, und sie war auf ihr Zimmer gestürzt, war vor ihrem Bette niederkniet, und hatte so, den Kopf in den Kissen geborgen, den lauten Schlag des Herzens zu beruhigen gesucht.

Es schien ihr so unmöglich, dies Gefühl, was sie zugleich fröhlich und traurig machte, und doch war es da, und doch blieb es. Sie lächelte fast, als sie jetzt den Kopf von dem Steinisch erhob und auf die Rosen in ihrem Schoße blickte. Armer Tassilo! Sie hatten sie vorher zusammen gepflückt, wie so manches Mal, nun lagen sie da, alle die süßen jungen Rosen, betrübt und welkend, ebenso wie über dies Stück glücklicher Jugendzeit nun eine plötzliche Dürre gekommen war. Es war doch schade, daß Tassilo Warbed traurig fortgehen und sie, Eva Danneberg, traurig zurückbleiben mußte; denn ein Mann wie Professor Döringen konnte ja nie ein unbedeutendes kleines Mädchen lieben.

Sie seufzte, sammelte langsam die Rosen vom Boden auf und ging damit in das Haus. Nur den angefangenen Branz ließ sie liegen; niemand kümmerte sich weiter um ihn; die Zeit, die Stürme, der Regen wüßten darum und verwehten und vernichteten ihn, ein Abbild des gemeinsamen, unvollendeten Jugendlebens Tassilos und Evas.

Im Vorzimmer trat ihr der Vater entgegen: „Da bist du endlich, Eva, warst du im Garten?“ — „Ja, Vater, hast du mich gesucht?“ — „Ich habe mit dir in meinem Zimmer zu sprechen.“ — Sie folgte ihm dahin. Auf dem Tische lag ein Brief; der Vater nahm ihn von da, entfaltete ihn und strich mehrmals unruhig mit der Hand über den weißen Bogen, auf dem nur wenige Worte standen. Dabei sah er forschend und fragend nach der Tochter hin. Sie wollte ihm helfen und sagte: „Was steht in dem Briefe, lieber Vater? Hat er etwas mit mir zu tun?“

„Ja, Eva, Professor Döringen hält bei mir um deine Hand an.“

Eva blickte ihrem Vater starr an. Sie verstand ihn noch nicht.

„Hier, lies selbst.“

Sie sah mechanisch in das weiße Blatt. Da stand: „Verehrter Freund. Es wird Sie nicht wundern, wenn ich Ihre Tochter Eva liebgewonnen habe und Sie bitte, sie mir zur Frau zu geben. Ist Ihnen mein Antrag nicht entgegen, so erweisen Sie mir die Gefälligkeit, Fräulein Eva diesen meinen Wunsch mitzutellen und mir ihre Antwort zu übermitteln. Ihr ergebener Elfter Döringen.“

„Es wird mich kein Augenblick überraschen, wenn du diesen Antrag ausläßt, mein Kind“, fuhr Professor Danneberg fort; „obgleich Döringen ein geistvoller, gelehrter Mann von höchst ehrenwerten und gebiegem Charakter ist und er dir zugleich eine glänzende äußere Lage bieten kann, so ist er doch fast zwanzig Jahre älter als du, hat nichts in seinem Äußeren, was ein junges Mädchen bestechen könnte, bewies dir auch nie sonderliche Aufmerksamkeit, kurz, ich rede dir nicht zu; du hast vollkommene Freiheit, zu entscheiden, wie du willst.“

Eva hörte den Vater ruhig bis zu Ende an; das Köpfchen mit den Rosen hielt sie noch immer in beiden Händen und sah regungslos darauf hin. Aber allmählich ergoß sich über das seine Gesicht ein Schimmer wie eines unendlichen Glücks, und als der Professor schwieg, haßten die Lippen auch den Ausdruck gefunden, der ihnen bis dahin fehlte. Sie hob ein paar strahlende Augenbrauen zu dem erwartungsvollen Gesichte des Vaters empor: „Lieber Vater, wenn du nichts dagegen hast, so schreibe dem Professor Döringen mein Jawort, denn ich liebe ihn.“

Die schmucklosen Verlobungsstärken mit den beiden einfachen Namen darauf erregten förmliches Aufsehen in der Universitätsstadt Jena. Einmal war Professor Danneberg in weiten Kreisen bekannt und beliebt, und dann waren seine Tochter und Professor Döringen zwei in jeder Hinsicht so verschiedene Persönlichkeiten, daß es mehrere Tage wahrte, bis der Sturm über das Unerhörte wenigstens oberflächlich sich gelegt hatte, bis das stets wiederholte Thema: „Was sagen Sie zu der eigentümlichen Verlobung?“ endlich auch anderem Gesprächstoffe Platz machte. Es war unbegreiflich, wie der gereifte, bedeutende Mann gefallen finden konnte an dem unbedeutenden, lachenden Kinde, das man in munterem Scherz mit dem jungen Tassilo Warbed zu sehen gewohnt war. Und was konnte sie an dem so viel älteren Mann anziehen? Man warf sogar die Frage auf, ob der Zeitpunkt nicht etwa für sie eine Rolle gespielt habe? Die Idee mußte aber zurückgewiesen werden; sie paßte zu wenig für Evas kindlichen, anspruchlosen Sinn, kurz, die Verlobung blieb wie so viele ein offenes Fragezeichen für die teilnehmende Welt.

Eva und Professor Döringen waren ein Brautpaar. Eva, das glückliche, heitere Sonnenkind, zeigte eine übersprudelnde Fröhlichkeit; ihre lachenden Augen, ihr tanzen der Schritt waren Eberts Freude, der mit erstem, befriedigtem Lächeln ihren Bewegungen folgte. Die verdächtige Falte zwischen den Augenbrauen verschwand zuweilen, wenn er sie beobachtete, die für ihn allein noch zu strahlen schien und ihm mit der zartesten Liebe umgab.

„Darf ich denn wirklich noch einmal ganz glücklich werden?“ dachte er; „als ich jung war, verheiratete ich das Glück; soll es mir jetzt, im Sommer meines Lebens, in größerem, vollkommenerem Glanz aufgehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 23. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Banknotenfälscher Vietzmann zu zwei Jahren Zuchthaus und seinen Helfershelfer, den Kellner Denke, zu 14 Monaten Gefängnis. Beide hatten 50- und 100-Kronennoten der österreichisch-ungarischen Notenbank angefertigt.

— Berlin, 23. November. Eine Fischvergiftungsaffäre beschäftigt zurzeit die Reinickendorfer und die Berliner Polizei. Durch den früheren Generalpächter der fiskalischen Abdeckerei gelangte ein Posten verdorbener Fische auf den Markt und wurde umgesetzt. Bisher sind unter leichten Vergiftungserscheinungen fünf Personen, die von den Fischen gegessen hatten, erkrankt.

— Hannover, 23. November. In Barenburg fand eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete Wachhorst de Wente referierte. In der Debatte nahm der Agitator des Bundes der Landwirte, Vogemann, Gelegenheit zu erklären, es sei wertvoll, daß die Großgrundbesitzer eine führende Stellung im Bunde der Landwirte einnehmen, denn diese hätten die beste Gelegenheit, hinter die Kulissen zu sehen. Diesem Umstande verdanke der Bund der Landwirte die Kenntnismahme einer Unterredung, die der Kaiser kürzlich mit dem Generaldirektor

Ballin und dem Geheimrat Rießer, dem Präsidenten des Hansa-Bundes hatte. Hierdurch sei den Bauern Gelegenheit gegeben, rechtzeitig entsprechende Maßnahmen zu treffen. Abgeordneter Wachhorst de Wente gab darauf die Erklärung ab, daß der deutsche Bauernbund auf derartige Kulissenarbeit verzichte.

— Freiburg, Breisgau, 23. November. Eine Versammlung der Anhänger des Frauenstimmrechts nahm eine Resolution an den Reichskanzler an, in der im Hinblick auf die auch die Frauen schädigende Reichsfinanzreform, das Reichstagswahlrecht für die Frauen gefordert wird.

— Wien, 23. November. In Bezug auf einen Artikel im „Giornale d'Italia“, in dem wieder die Möglichkeit eines Besuchs Kaiser Franz Josephs am römischen Hofe erwogen wird, erklärt man an hiesiger offizieller Stelle, daß die Frage des Besuchs des Kaisers in Italien nicht aktuell sei. Man habe zur Zeit keinen Anlaß, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, da in dieser Angelegenheit keine wie immer geartete offizielle Anregung in letzter Zeit erfolgt sei.

— Wien, 23. November. Die Untersuchung in der Wismordaffäre hatte bisher, obwohl sie in ausgedehntem Umfange fortgesetzt wird, nur ein unbedeutendes Resultat. Der Kriegsminister hat eine

Belohnung von 2000 Kronen für Beweismomente, die auf den Täter hinweisen, ausgesetzt. Es haben sich neuerlich noch vier Offiziere aus der Provinz gemeldet, die gleichfalls Briefe mit Zyanalkalipillen erhalten haben. Bis jetzt sind 16 Empfänger solcher Willen bekannt. Gestern nachmittag wurden einige Offiziere vernommen, an welche Briefe mit Zyanalkali gelangt sind. Unter ihnen befindet sich auch der dem Generalstab zugewiesene Oberleutnant Prinz Hohenlohe.

— Belgrad, 23. November. Minister Milowanowitsch erklärte einigen serbischen Journalisten gegenüber, daß er im kommenden Monat nach Petersburg reisen und mit Iswolski konferieren werde. Ueber den Zweck seiner Reise sagte er noch nichts Näheres.

— Reims, 23. November. Der Aviatiker Bartham umkreiste gestern mit seinem Flugapparat 29 mal die Bahn. Später unternahm er einen neuen Ausflug mit einem Passagier.

— London, 23. November. Aus Cherry wird gemeldet: Gestern ist keiner von den eingeschlossenen Bergleuten der St. Paulsgrube lebend zu Tage gefördert worden. Bisher sind 92 Tote und 20 Lebende geborgen worden. 198 Lebende sollen sich noch in der Grube befinden, man hofft noch immer, einige von ihnen lebend zu retten.

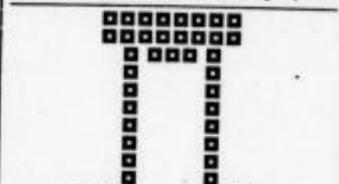
Mittelbach's Restaurant.
Heute Mittwoch
Schlachtfest,
12 Uhr Welkeisch, wozu ergebenst einladet
Albin Müller.

Extra-Bestellungen auf Kragen, Servileurs, Manschetten



nach Maß oder Angabe werden bis 3. Dezember zur tadellosen Ausführung entgegengenommen und von 1/2 Dhd. ab in elegantem Carton, auf Wunsch mit Namen des Empfängers, ohne Preiserhöhung verpackt.
Weiße und farbige Oberhemden
Nachthemden
Damen- und Kinder-Wäsche
sowie Tricotagen aller Art.
Emil Mende.

Stimmungsgabel.
Heute Dienstag abend 9 Uhr
pünktl. Hauptprobe im Schützenhaus.



Angenehmer Gebrauch
nie verlagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Weltrauf erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei
Emil Haanebohn.

Bruchbandagen, Leibbinden,
Spülkannen, Doppelklystiere, Luftkissen, Unterlagstoffe, Suspensoren, Gummiartikel, Gummiwäsche usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarzöpfe empfiehlt billigt
H. Scholz,
Neumarkt 3.

Fahrplan
der Wilkau-Ritzberg-Witzschhaus-Carlsefelder Eisenbahn.
Von Wilkau nach Carlsefeld.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	8,33	9,26	8,16	7,28
Ritzberg (Hpt.)	8,04	10,02	8,48	7,56
Ritzberg (Hpt.)	8,09	10,07	8,53	8,10
Saupersdorf II	8,16	10,14	4,00	8,16
Saupersdorf I	8,22	10,21	4,07	8,23
Hartmannsdorf	8,29	10,28	4,14	8,29
Härenwalde	8,49	10,48	4,34	8,55
Obercrinitz	8,57	10,56	4,42	9,03
Rothensirchen	7,18	11,19	5,02	9,24
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	9,32
Reuße	7,39	11,41	5,23	9,45
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,52
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,07
Obercrinitz	7,54	11,57	5,41	9,08
in Witzschhaus	8,10	12,13	5,57	9,20
aus Witzschhaus	8,28	12,40	6,18	9,20
Witzschhaus	8,33	12,50	6,28	9,30
Witzschmühle	8,48	1,00	6,38	9,40
Witzschmühle	8,52	1,09	6,47	9,49
n Carlsefeld	9,08	1,20	6,58	10,00

Von Carlsefeld nach Wilkau.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Aus Carlsefeld	8,00	9,32	8,12	7,32
Witzschmühle	8,10	9,42	8,22	7,43
Witzschmühle	8,18	9,50	8,30	7,51
Witzschhaus	8,26	9,58	8,38	7,59
in Witzschhaus	8,34	10,06	8,46	8,06
aus Witzschhaus	8,16	12,35	6,15	8,38
Obercrinitz	8,32	12,52	6,34	8,55
in Schönheide	8,38	12,58	6,38	8,57
aus Schönheide	4,30	8,38	1,00	6,41
Reuße	4,38	8,44	1,06	6,47
Stützengrün	4,48	8,54	1,16	6,57
Rothensirchen	4,55	9,03	1,25	7,06
Obercrinitz	5,08	9,16	1,39	7,20
Härenwalde	5,16	9,22	1,45	7,26
Hartmannsdorf	5,27	9,35	1,58	7,41
Saupersdorf I	5,33	9,41	2,05	7,51
Saupersdorf II	5,39	9,47	2,11	7,57
Ritzberg (Hpt.)	5,45	9,54	2,18	8,04
Ritzberg (Hpt.)	5,50	10,00	2,20	8,23
Wilkau	6,21	10,27	2,55	8,49

Achtung! Hausbesitzer!
Stillfried-Türschließer D. R. P.
das Neueste auf dem Gebiete des
Türschliesser-Baues.
Rein Türschmeißen. Keine Reparatur. Spielend leichter Gang. Höchste Einfachheit und Haltbarkeit.
Kostenlose Probefreilegung.
Alleinvertretung für Eibenstock und Umgegend:
Max Baumann.

Lose
der 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 8. und 9. Dezember 1909
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Größerer Posten schwarzer Perlkunstschlung
zum Preise von 55 Pfg. für 100 Mtr. ist zu verkaufen.
Offerten unter **H. H.** an die Expedition dieser Zeitung.

O ich bin klug und weise
denkt manche Hausfrau, indem sie sich ein Paket Seifenpulver „Goldperle“ kauft, in welchem sie ein prächtiges Geschenk findet, das ihr große Freude macht.
Fabrikant:
Carl Gentscher, Göppingen.
!!! Obacht wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !!!
Schutzmarke.

Meißner Ofen-Geschäft
von **Franz Engl**
(Inh.: Alma Engel)
Eibenstock, Forststraße 3.
Reichhaltiges Lager aller Arten Küchen- und Zimmeröfen, sowie transportabler Kachelöfen und Küchenherde nach den neuesten Mustern u. Ausführungen. Sämtliche Reparaturen sowie alle ins Fachschlagenden Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.

Lohnarbeit
in allen Rapporten geben dauernd aus
Stegmann & Funke.

Zwei Lastschlitten
und ein einspänniges Glodenpferd verkauft, weil überzählig, preiswert
Alban Reichsner, Posthalter.

Stecher- u. Druckerlehrling
wird bei gutem Lohn für sofort oder für Ostern gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wir suchen 2-3 durchaus tüchtige
Stickmädchen.
Niegmann & Funke.

Wit! Aufgepaßt! Wit!
Empfehle zum heutigen Wochenmarkt eine eingetroffene Ladung bessere Sorten nur haltbarer **Winterbirnen** und **Apfel**, als: **Napoleons**, **Clairgeaus**, **Blumbachs**, **Winterbirnen**, sowie **Grafenheimer**, **Vorsdorfer**, **Goldparmanen** u. **verschied.** Reinetten bei billigster Berechnung. **Lorenz, Plauen.**

Eine Halbetage,
mit oder ohne **Raschinenraum**, sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bestellungen
auf das „**Amis- und Anzeigerblatt**“ für den Monat **Dezbr.** werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des **Amisbl.**

Holz- und Polster-Möbel
Grösste Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt
Möbel-Geschäft
Franz Matouschek
Neugasse 4.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Niesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probeprosamen bei **John Henry Schwartz, Berlin W.**
Achten Sie genau auf Titel!

Adressen gewünscht
von Fabrikanten, welche mit **Gordinetseide** auf **Seidentrikot-Material** Stickereien exakt ausführen können.
Julius Kayser & Co.,
Mühlau, Bez. Leipzig.

2 gebrauchte Lastschlitten | **Stube mit Kammer**
verkauft | sofort zu vermieten
A. L. Unger, Poststraße 13.
G. m. b. H.

Druck und Verlag von Emil Haanebohn in Eibenstock.

viertelj...
des...
u. der...
blasen...
unseren...
Der...
in Eng...
teften...
päishe...
heitsre...
schließl...
in allen...
bedürfn...
die ja...
die Min...
des La...
jezt nin...
unter P...
der Ver...
Finanzl...
In...
des Unt...
zu bilde...
bury a...
Kabinet...
haltbar...
Finanzl...
an ihre...
Wehrhe...
daß das...
haus di...
zunehm...
Oberhar...
einer F...
König...
Unterha...
Das...
ren Kar...
laubit, je...
Klug, in...
denstsch...
schen V...
gen, von...
Rebe. I...
besteht...
aus Abf...
Industri...
der Arb...
einer M...
festigen...
in der...
Parteien...
Konferen...
Studer...
dies vom...
wünsche...
gegen di...
den, unse...
eines S...